

## Mariahilf und die Mariahilfer.

(Ein Völkerbild aus dem hauptstädtischen Westen).

### I.

Ich will dem culturhistorischen Thema, das ich heute zur Beplauderung erkoren, nicht (wie es jetzt Unsitte) schmeichelhafte Worte vorausschicken. Habe ich es dem bücherblätternden Publicum doch schon bei mancher Gelegenheit angethan, selbst aus dem alltäglichen Stoffe den erotischsten Unsinn hervorzuzaubern. Zum Gegenstande meiner heutigen Erörterungen wählte ich denjenigen Theil unserer im Niedergange begriffenen Hauptstadt, welchen die Sonne täglich in ihrem Niedergange berührt: Mariahilf, das Land der „Mezien“. Wohl schweifen viele meiner Collegen in ferne Lande, gelangen über Seekrankheiten hinweg, in von civilisirten Sohlen noch unbetretene Gegenden und weihen die staunende Menschheit in Werke von nie-dagewesener und =gelesener Gedankenfülle, in die Toilettengeheimnisse der Großcochin-

chinesischer ein. Wie viel besser ich!! hoch zu Tramway, keinerlei Bedrängniß ausgesetzt, höchstens nach ausgestandenem Gedränge, erreiche ich in wenigen Augenblicken die Mariahilfer Hauptstraße, passire (ohne daß mir was passieren kann) die zahllosen Wallfahrtsorte unserer sparsamen Wienerinnen, die „mit jeder neuen Saison“ schaarenweise zu den hier strömenden Billigkeitsquellen eilen. Wo findet (und sucht) man wie hier geschossene Stoffe, schlechtpassende Mäntel zc., in so billiger Auswahl?!

Doch nicht die Hauptader des Landes allein bittet (bietet) des Interessanten. Ein Schritt nach links und wir befinden uns in der Kasernengasse, wo nach den bisherigen Combinationen schon im September ein neuer Kriegsschauplatz eröffnet werden soll. Es liegt leider nicht in unserer Macht vorherzulügen, welche von den Mächten die Suprematie erringen wird. Laut einer unserer leisen Ahnungen jedoch dürfte das im Kampf um sein Recht so oft bewährte feurige Ungarthum auch diesmal die Palme davontragen.

Was die trefflichen Kunstdenkmäler des Landes betrifft, steht in erster Reihe die wahrhaft appetit-erregende junge Gansl-Jungfrau. Leider wurde in unserem neuerungsfüchtigen, pietätlosen Zeitalter diese Mariahilfer Gottheit durch einen heidnischen Götzen verdrängt. Bei dieser Gelegenheit sei auch des be-



rühmten „Atelier Parisien“ Erwähnung gethan, dessen photographischer Verschönerungskunst wir das neueste Porträt des regierenden Fürsten zu Josefinenherz, verdanken.

Die Einwohner dieses gesegneten Landstriches scheiden sich in Männlein und Weiblein. Doch hat in diesem abendländischen Culturstadt die Ehmancipation der Frauen längst platzgegriffen. Während das Weib hier mit zügellosem Muth die Zügel der Regierung führt, zeichnet sich der Mann durch Demuth und Lenksamkeit aus.

Zu neuer Blüthe gelangte das Bürgerthum durch die Einwanderung der mehr mährischen, durch ihr rühmliches Wirken bestbekannten Familie Schüller, die durch ihre vielen filialen bald in allen Theilen des Landes Pflanzstädten schüllerschen Geistes gründete. (Ein Schlußartikel folgt auf allgemeines Verlangen — erst nach 25 Jahren.)

